

Ein Haus voll junger Mädchen.

Das allerletzte Haus der Stadt, einer großen, volkreichen, war ein so hübsches und freundliches, daß es Jedem, der vorüberging, Freude machte, ein Weilchen stehen zu bleiben und es anzuschauen. Es sah so recht wie eine Stätte des Friedens aus, und wer überhaupt zu den Denkenden gehörte, dem war es, als ob da innen in dem reinlichen, allerliebsten Häuschen nur der Geist der Liebe walten und Segen stiften müsse weithin. Solche Gedanken trafen das Richtige; und wer früh aufstehen mag, der kann gleich mit dem ersten Sonnenstrahl, der jeden Morgen das kleine Haus nach und nach gar freundlich erleuchtet in allen Räumen, Einkehr halten; ich denke, was er drin findet, soll ihm gefallen; da taucht er eben mit goldigem Schein hinter einem rofigen Wolkenvorhang, den die liebe Morgenröthe gewoben, und zwischen den blauen Bergen empor, welche die Stadt von der Ostseite umgeben. Der schöne, helle Sonnenstrahl findet gar selten raschen Eingang, denn Fenster und Fenster-